

Geschäftsbericht 2014



BILDLEGENDE

Gemeinsam in die Röhre gucken. In den Anfangszeiten war «Fernsehen schauen» eine klar kollektive Angelegenheit. Viele Menschen scharten sich um wenige Geräte. Erst mit der Zeit, als Apparate in jedem Wohn- und später auch Schlaf- und Kinderzimmer standen, wurde es zur – teils verpönten – Beschäftigung von Einzelmenschen. Und heute ist der TV-Konsum ohnehin, nicht zuletzt dank Online-Angebot, total individualisiert. Könnte man meinen.

Denn es gibt Ausnahmen, wo der Reiz am Fernsehen nicht zuletzt im gemeinsamen Hingucken liegt. Etwa beim Public Viewing; in der fussballverrückten Region Basel längst nicht mehr nur auf Grossmeisterschaften beschränkt. Ein Lokal, in dem regelmässig zusammen Fussball im Fernsehen geschaut wird, ist das «Didi offensiv» am Basler Erasmusplatz. Und um ein Miteinander geht es auch, wenn die Tramfahrt zu dritt mit amüsanten TV-Ausschnitten auf dem Smartphone verkürzt wird...

TEXTKLAMMER

Alle Gastbeiträge in diesem Heft drehen sich in irgendeiner Form um die alte neue Ikone Studio Basel.

IMPRESSUM

Konzeption und Redaktion
Alexandra Hänggi / Daniela Palla

Bildnachweis

Front/Seite 20: Patrick Lüthy, Februar 2015
(www.imagopress.ch)
Seite 6: Hans Bertolf, Muba 1952
Seiten 12/24: Walter Studer,
Schweizer Familien 1955 bis 1965
Seiten 16/17: zur Verfügung gestellt

Layout und Gestaltung

schwindl ehrliche grafik GmbH
www.schwindl.ch

Druck

WBZ (Wohn- und Bürozentrum für
Körperbehinderte) Reinach
www.wbz.ch

INHALT

Zwischen Illusion und Wirklichkeit	4	Bewegend und bewegt	21
Niklaus Ullrich		Michael Keller und Georg Halter	
Herr Dr. Ernst sucht Dumme	7	Brücken schlagen	22
Rebecca Szediwy		Markus Bodmer	
Heiliges Feuer	10	«Herz-Stück»	25
Karin Müller		Alexandra Hänggi	
Wer sich nicht verändert...	13	SRG Region Basel: Leute und Statistik	26
René Schell		Bilanz und Betriebsrechnung	28
Spotlights 2014	14	Kommentar zum Aufwand	30
Dominik Dachs forever!		Revisionsbericht	31
Daniela Palla			
Studio-Köpfe	16		
Schwegler, Müller, Issler, Richner, Mürner und Senn			
Politischer Journalismus	18		
Dieter Kohler			

Niklaus Ullrich
Präsident SRG Region Basel

ZWISCHEN ILLUSION UND WIRKLICHKEIT

Rückblicke werden immer kurz vor und manchmal auch nach Redaktionsschluss geschrieben. So gehört sich das. Und damit immer auch im Spannungsfeld zwischen Verklärung von dem was (wichtig) war und dem was (an noch Wichtigerem) kommt.

Und weil dieses Editorial «nur» das 89. und noch nicht das 90. ist – das folgt dann nächstes Jahr – muss die Welt nicht neu erfunden werden.

Es schreibt sich unter noch frischem Eindruck der «**Flimmerkiste** – 60 Jahre Fernsehen zwischen Illusion und Wirklichkeit». Die Rede ist von der Ausstellung im Historischen Museum Basel, die nicht zuletzt dank der SRG Region Basel nicht nur initiiert, sondern auch erarbeitet und realisiert worden ist.

Wir, jawoll wir, sagen das mit Stolz, weil wir hier in Basel dazu beigetragen haben, dass diese Geschichte zeitgemäss aufgearbeitet und einem grossen Publikum präsentiert wurde. Und das zu einem Zeitpunkt, wo angesichts der medienwirtschaftlichen Entwicklung mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit klar sein dürfte, dass das gute alte Fernsehen keine 100 Jahre alt wird.

Die RFB wird bald auch erst 90 Jahre alt... Gut also, dass die Ausstellung von Christoph Stratenwerth nicht nur erfolgreich, sondern ein **kulturgeschichtliches Highlight** par excellence war. Durch sie wurde definitiv klar, wie bedeutend das institutionelle Fernsehen – und damit auch die SRG SSR – für die kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung der Schweiz ist und war.

Dass die «Flimmerkiste» ausgerechnet in jener Region realisiert wurde, die vor 60 Jahren per Volksabstimmung dafür sorgte, dass das Fernsehen als Ausdruck unerwünschter amerikanischer Unkultur nach Zürich abwanderte, ist eine Art Ironie des Schicksals und (zu?) späte Wiedergutmachung zugleich.

Womit wir beim labyrinthischen Pavillon **«Spiegel der Schweiz»** wären, der auf seiner Roadshow durch alle Publikumsmessen der Schweiz im Februar 2015 an der ehrwürdigen Basler Muba Halt machte.

Das viel beachtete Gemeinschaftsprojekt aller Mitgliedgesellschaften der SRG Deutschschweiz legt besonderen Wert auf die Bedeutung der SRG als kulturelle und mediale Institution für den Zusammenhalt der Schweiz: **Die SRG ist mehr** als konvergentes Radio und Fernsehen, ob in DAB oder HD, ob in allen vier Sprachen oder für alle Landesteile! – Zahlreiche persönliche Kontakte haben gezeigt, wie wenig dieses Bewusstsein noch intakt ist und wie sehr es wieder geweckt werden muss. Die vielen positiven Reaktionen sind Ermutigung und Ansporn zugleich.

Mit den Erkenntnissen aus «Flimmerkiste» und Spiegelpavillon verabschieden wir uns von der Geschichte und sehen uns mit den **Anforderungen der Gegenwart** konfrontiert: Bevor die «RFB» im nächsten Jahr ihren Runden feiern und 2019 mit dabei sein kann, wenn der neue SRG-Standort am Bahnhof in Betrieb geht, muss sie sich – gemeinsam mit allen anderen Trägergesellschaften der SRG – ein paar haptigen medienpolitischen Herausforderungen stellen.

Leistungsausweis und Tradition der SRG SSR allein reichen nämlich nicht mehr für die Legitimation der Zukunft. Die Referendumsabstimmung über das revidierte Radio- und Fernsehgesetz (RTVG) im Juni 2015, die vom Bundesrat in Aussicht gestellte Service-public-Debatte in National- und Ständerat nach den Wahlen im kommenden Winter sowie die «No-Billag-Initiative» bestimmen die medienpolitische Agenda der nächsten Zeit. Diese Agenda hat eine für die Schweizer Medienlandschaft, und speziell für die SRG, gefährliche, wenn nicht gar **existenzielle Dimension**.

Wer das nicht wahr haben will und trotzdem lieber jubiliert oder in der Vergangenheit herumschwadroniert, dem fehlt jener medienpolitische Pioniergeist, den die SRG-Gründerväter auszeichnete. Es gilt lapidar: Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen. ■



Rebecca Szediwy*

«HERR DR. ERNST SUCHT DUMME»

*Wie das Fernsehen nicht nach Basel kam.
– Blick zurück von einer, die in Sachen
«Flimmerkiste» und die Schweiz bestens
Bescheid weiss.*

Die Nachkriegszeit stellt die Schweiz vor neue Herausforderungen. Wirtschaftswachstum und **technischer Fortschritt** läuten in den 50er-Jahren die Ära der Konsumgesellschaft ein: Dank des rasch steigenden Lebensstandards halten Kühlschrank, Waschmaschine und Automobil Einzug in die bürgerlichen Haushalte und auch der «Televisor» kündigt sich an.

In den USA und der UdSSR flimmern die Kisten bereits um die Wette, auch in Grossbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland sind die ersten Geräte erhältlich. Die Schweizer Regierung tut sich schwer mit einer klaren Politik und der Schaffung rechtlicher und finanzieller Grundlagen für das neue Medium. Die **Television polarisiert**: Für einige ist sie die logische Weiterentwicklung der Radiotechnik, für andere die Kulturverderberin schlechthin. Der Kalte Krieg setzt den Bundesrat zusehends unter Druck, 1951 beschliesst er die Finanzierung eines für 1953 geplanten Versuchsbetriebs in Zürich – zu gross ist die Angst vor fremder totalitärer Propaganda via Flimmerkiste in die Schweizer Wohnstuben.

Die Radio-Genossenschaft Basel sieht die Basler Bevölkerung aufgrund des bundesrätlichen Entscheids von der Auseinandersetzung mit dem Fernsehen ausgeschlossen und will selbst einen Fernseh-Versuch auf die Beine stellen. Der damalige **Basler Radiodirektor Fritz Ernst** wird mit der Leitung des Betriebes beauftragt. Er trommelt u.a. den Filmregisseur und -produzenten August Kern, den Techniker Jakob Dürrwang und den Radio-Korrespondenten Heiner Gautschy zusammen, der unlängst einen Ausbildungskurs für Televisions-Regisseure in New York absolviert hat.

Die Philipps AG spendet die technischen Apparaturen und die Tonfilm Frobenius AG überlässt den Televisionären ihr Studio in Münchenstein, von wo aus per Richtstrahl zu der auf dem Gempen errichteten Antenne gesendet werden soll. Trotz breiter Unterstützung sind die Pioniere auf **öffentliche Gelder** angewiesen: Nach langen Diskussionen heissen der Grosse Rat und der Landrat im Oktober 1951 eine Finanzierung über 55'000 resp. 20'000 Franken gut. Postwendend ergreifen die Studenten Alfred Gass, Paul Gutzwiller, Heinrich Ott und Walter Strasser das Referendum gegen den städtischen Entscheid. ►

Das Aktionskomitee für den Fernsehversuch und das Referendumskomitee liefern sich in der Folge einen öffentlichkeitswirksamen Schlagabtausch: «Herr Dr. Ernst sucht Dumme!» titelt das Referendumskomitee im Baslerstab, bezeichnet die Television als Allotria und fürchtet **katastrophale Auswirkungen** auf Kultur, Familie und Jugenderziehung. Ein Nationalrat prophezeit Unmengen sitzengeliebener Schulkinder... «Ist der Basler weltfremd?» fragt die Gegenseite, fordert zur Weitsicht auf und fühlt sich gleichzeitig gegenüber dem staatlich geförderten Versuchsbetrieb in Zürich benachteiligt.

Am Wochenende vor dem Morgenstreich 1952 stimmt eine Mehrheit **gegen eine Finanzierung** des Basler Versuchsbetriebs. Ein schwerer Schlag für die engagierte Truppe um Ernst. Dank des Kredits aus Baselland und in aller Eile gesammelter Privatspenden (total 32'000 Franken) können, ja müssen die Fernseh-Pioniere weiter arbeiten. Denn die Produktion einer Fernsehschau für die Mustermesse steht dringend an. Zwischen dem 19. und dem 29. April flimmert denn tatsächlich eine erste Sendung aus dem Studio Münchenstein via Gempen in die «Fernsehkojen», eigens errichtete Zelte neben dem Haupteingang der Mustermesse.

Nach diesem Probelauf beginnen Ernst und Co. mit der Einrichtung von **öffentlichen Fernsehstuben**, in denen ab Mai 1952 an drei Abenden pro Woche für einen Franken Eintritt fern geschaut werden kann. Da Gaststätten noch keine Konzession für Fernsehempfang besitzen, dienen vor allem Schul- und Gemeindehäuser als Fernsehstuben und im Radiostudio Basel werden gleich sechs Televisions-Empfänger aufgestellt.

Als am 18. Mai 1952 die unzähligen Riesenscheinwerfer im Studio Münchenstein angehen und die erste Live-Sendung in gleissendes Licht tauchen, ist dies für die praktisch ehrenamtlich arbeitende Gruppe ein bedeutender Moment. Ein Artikel der Nationalzeitung beschreibt am Folgetag das «30 Grad-im-Schatten-Gefühl» im Studio, wo alle Sonnenbrillen aufgesetzt und geraucht hätten.

Dreimal pro Woche flimmert nun ein, durch die Zündung von Motorfahrzeugen, die Birstalbahnen und elektrische Kirchenglocken gestörtes Programm in die Fernsehstuben – **immer live**, denn die Speichertechnik für Fernsehbilder ist noch nicht erfunden. Doch der erhoffte Besucherstrom bleibt aus. Aus Geldmangel brechen die TV-Pioniere den für fünf Monate angesetzten Versuch nach acht Wochen ab, Pläne für einen Dauerbetrieb werden begraben. Die warme Jahreszeit, mangelnde Werbung und eine grundsätzliche Skepsis gegenüber dem neuen Medium macht Fritz Ernst für das Desinteresse der Bevölkerung verantwortlich. Trotz **Enttäuschung** ist Ernst um manche Erfahrung reicher. Ihm ist bewusst, TV muss zwischen Rundspruch, Film und Theater noch seinen Platz finden.

Am 1. April 1953 beginnt der offizielle Fernseh-Versuchsbetrieb im Zürcher Studio Belerive. Ein Jahr später kommt das Fernsehen wieder nach Basel: Über den damals 30 Meter **hohen Chrischonaturm**, der im April 1954 den Betrieb aufnimmt. Es ist kurz vor dem ersten in der Schweiz live übertragenen Fussball-Länderspiel aus dem neuen St. Jakob-Stadion: Schweiz gegen Deutschland, kommentiert vom Zürcher Radioreporter Jean-Pierre Gerwig und seinem Kollegen – Fritz Ernst! ■

**Rebecca Szewiwy ist Historikerin.*

Als Mitarbeiterin der Teamstratenwerth GmbH war sie an der Realisierung der Ausstellung «Flimmerkiste – 60 Jahre Fernsehen zwischen Illusion und Wirklichkeit» beteiligt, die vom letzten Herbst bis anfangs Februar 2015 im Historischen Museum Basel zu sehen war.

Karin Müller*

HEILIGES FEUER UND ENTEN- FAMILIE

Als FM – Francois Mürner – von Basel aus mit der Diktion eines Radiostars direkt in meine DRS 1-Sendung in Zürich telefonierte (Empfang Zürich: «Korin, dr Mürner für di!»), sagte er: «Du kannst das so viel besser, komm zu uns».

Er meinte «DRS 3», genauer «Vitamin 3», ich sagte zu und sollte den Entscheid nicht bereuen. Von nun an ging der Arbeitsweg via Gundeli den Bruderholz-Hügel hoch.

Anstelle vom «Fallenden Brunnenhof» (Name des Restaurants beim Radiostudio Zürich) war in Basel das edle Restaurant Stucki in der Nachbarschaft des Studios. Auch hatte «Basel» einige Features, die man vom Hören-Sagen her kannte. Allem voran: das Personalrestaurant. Herrlich. Während in Zürich ganze Redaktionen von wiederaufgetauten Fischstäbchen sendeunfähig dahingerafft wurden, gabs in Basel Tiramisu. Selbstgemacht. In Zürich dekorierte ein Tausendfüssler meinen Spinat. In Basel waren Kürbiskerne auf dem Menusalat.

Das Studio Basel kannte die Debattierkunst. Während man in Zürich konsequent die gewerkschaftlich erlaubte Viertelstunde je vormittags und nachmittags hochhielt (typenähnlicher Dialog zur Veranschaulichung Zürich: Redaktion an Archiv: «Sorry, es isch grad e Bundesroot zruggrätte. Hämmer Material?») Archiv: «Mir händ Pause.»), wurde in Basel die Kaffeepause zum Literaturclub (typenähnlicher Dialog zur Veranschaulichung Situation Basel: Archiv an Redaktion: «Ihr händ uns dä Suechufftraag gää, bis wenn sett das erledigt sii?») Redaktion an Archiv: «Sehr schnäll, in zwei Wuuche.»).

Und jetzt zu den Studios selbst. Da war Basel auch speziell. Das alte DRS 3-Studio war hinter einer Topfpflanze, im Eck, nur über einen schmalen Gang zugänglich. Hätte man einen falschen Schrank davorgestellt, wäre es für Uneingeweihte nicht mehr auffindbar gewesen. In Zürich war das ein Kämmerchen neben anderen Kämmerchen. Ich erinnere mich, in der ersten Woche standen wir immer in diesem Kämmerchen rum, bis ich mich getraute zu fragen, wo denn hier das echte Studio sei. Alle lachten laut.

Dann kamen immer mehr Sendestrassen sowohl in Basel als auch in Zürich. Die Situation der Studios, deren Lage und technische Fertigkeiten wurden jetzt in ein Ganzes stimmig integriert. Trimedia – erste Schritte in Sachen Ton, Bewegtbild und neuen Technologien wurden in Basel gemacht. So kam dann auch das DRS 3-Studio ans Tageslicht, um dann von dort nach Zürich zu wandern. Und im Studio Basel wurde ein hypermodernes Teil eingebaut: Virus – Radio der neusten Generation. Plexiglas und Neonfarben. Wer die Treppe in die Virus-Studios hochging, war geblendet.

Was auch immer gebaut wurde oder sonst neu kam, drei Dinge werde ich nie vergessen, wenn ich an meine wichtige Zeit im Studio Basel denke.

Das Erste ist für meine berufliche Laufbahn wie ein Mantra: Im Sous-Sol des Studio Basel waren die Geschäftsleitung und die Sitzungszimmer untergebracht. Dort tagte auch die DRS 3-Programmleitung – ich sass immer so, dass ich auf das Bild mit den Worten «feu sacré» sah. Das Feuer, das uns Journalisten anfeuert.

Die zweite Erinnerung, die Entenfamilie im parkähnlichen Innenhof vom Studio Basel. Lieblichkeit und Friedlichkeit.

Und wenn ich drittens nach getaner Arbeit durch die Sicherheitsdrehtür ging, die Kolleginnen am Empfang: «Salli Kaaarin, erhoool di guet, bis morn, du Liebi.» Basel, herzlich, warm und familiär. ■

**Karin Müller ist seit November 2014 Chefredaktorin von Telebasel. Ihre Medienkarriere begann Ende der 80er Jahre, als die Aescherin neben dem Studium als Moderatorin bei Radio Basilisk arbeitete. Sie wechselte zu Radio DRS 1 und bald zu DRS 3. Weitere Etappen ihrer Laufbahn waren 3sat TV sowie die Chefetagen von Radio Piltaus in Luzern und Radio 24 in Zürich. Vor ihrer Rückkehr nach Basel war Karin Müller in Dresden Programmdirektorin von Hitradio RTL.*



René Schell*

«WER SICH NICHT VERÄNDERT, VERROHT»

*Ein neues Studio in Basel – für Basel,
für die Kultur, für eine Vision.*

«Wer sich nicht verändert, verroht.» – Der Satz hat mich angesprungen. Gehört habe ich ihn in der Sendung «52 beste Bücher» auf Radio SRF 2 Kultur. Gesagt hat ihn Frank Heibert im Gespräch mit Franziska Hirsbrunner über das Buch «Schall und Wahn» von William Faulkner, das Heibert in eine neue, kongeniale deutsche Übersetzung gebracht hat.

«Schall und Wahn» leuchtet in eine Familie aus altem Südstaatenadel Ende der 1920er Jahre in den USA. Eine Familie im Niedergang, in Auflösung begriffen: körperlich, geistig, moralisch. Weil sie die Zeichen der Zeit nicht sehen will, weil sie ihre Lebenslügen nicht wahrhaben will. Weil sie nicht fähig ist zu lernen und sich zu ändern. Und so enthält «Schall und Wahn», wie Heibert sagt, auch «eine Art Mahnung oder Warnung».

Was hat das mit dem Projekt für ein neues Studio in Basel zu tun? Das neue Studio im geplanten Meret Oppenheim-Hochhaus steht genau für das Gegenteil davon – für die Erkenntnis, die wir aus «Schall und Wahn» gewinnen können. Das Projekt für ein neues Studio bringt eine Vision zum Ausdruck: die Vorstellung von einer Welt, die sich weiterdreht, von einer Gesellschaft, die für ihre Werte einsteht und sich der Debatte, dem Dialog darüber immer wieder stellt, von einer Kultur, die Vielfalt nicht nur postuliert, sondern auch fördert und darstellt, die Aufklärung und Verständigung nicht nur verspricht, sondern tagtäglich hör- und sichtbar ihren Beitrag dazu leistet.

Ein neues Studio für die Kultur – das sind darum nicht nur neue Räume in einem neuen Gebäude, zeitgemässe Regien und Studios, modernste Anlagen von der Pultsteuerung bis zur Klimatechnik. Ein neuer Standort für die Kultur – das ist auch ein Statement, ein Bekenntnis zur kulturellen Leistung ebenso wie zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Und dazu lädt SRF im neuen Studio buchstäblich ein: dank dem Standort direkt beim Bahnhof SBB und mit einem Auditorium für öffentliche Anlässe.

Aus diesem Bekenntnis ergibt sich das Ziel, das wir im Projekt für das neue Studio im

Meret Oppenheim-Hochhaus in Basel verfolgen. Daraus ergeben sich die Voraussetzungen, denen das Studio dereinst genügen muss. Darauf also arbeiten wir hin. Was, zugegeben, nicht immer ganz einfach ist, beim Disput um *open space* und *home office*, angesichts tausender Blätter für die Kalkulation von Kabellängen und Archivlaufmetern, während stundenlangen Diskussionen um Betriebs-, Akustik- und Entsorgungskonzepte und mit der laufend anzupassenden Terminplanung.

Die Realität stellt die Vision immer wieder auf die Probe. Heftig meistens, immer ärgerlich, manchmal aufreibend. Doch auch dafür, weiss der Übersetzer Frank Heibert, kann der Leser aus «Schall und Wahn» für sich was mitnehmen – und das gilt uneingeschränkt für alle Projekte: «Wer es schafft, im Leben Gelassenheit und Wärme aufzubringen, kommt besser durch.» ■

**René Schell ist Gesamtprojektleiter Neuer
Studiostandort Basel bei SRF Kultur.*

SPOTLIGHTS 2014

- 21. und 29. Januar 2014
Studioführungen für Neumitglieder
- 26. Februar 2014
Stammtisch zum Thema «Werbung in den Programmen von SRF – Ärgernis oder Notwendigkeit?»
- 7. Mai 2014
88. Generalversammlung im Pantheon in Muttenz: Im Fokus «20 Jahre Arena – Die SRF-Politsendung zwischen Political Correctness und offenem Schlagabtausch» mit den Gästen Marianne Gilgen (Redaktionsleitung) und Urs Wiedmer (Redaktor und Moderator)
- 14. Mai 2014
«Medienkritisches Seminar» – Workshop zu den Qualitätsansprüchen von Programmschaffenden und Publikum
- 14. Juni 2014
Mitglieder-Exkursion nach Solothurn: Museum ENTER, Sonderausstellung «100 Jahre Radiotechnologie»
- 3. August und 19. Oktober 2014
Mitglieder zu Gast im SRF-«Sportpanorama» im Studio Leutschenbach
- 14. August 2014
Die SRG Region Basel ist erstmals präsent am «Donnschtig-Jass» in Arlesheim
- 20./21. September 2014
Jurysitzung «featurepreis '14» der Stiftung Radio Basel
- 15. Oktober, 20. November und 3. Dezember 2014
Mitgliederführungen durch die Sonderausstellung «Flimmerkiste – 60 Jahre Fernsehen zwischen Illusion und Wirklichkeit» im Historischen Museum Basel
- 3. November 2014
Der Vorstand lädt erstmals zum «TreffPunktMedien»: Zu Gast Casper Selg, SRF-Deutschlandkorrespondent und langjähriger Redaktionsleiter «Echo der Zeit»
- 12. November 2014
Stammtisch speziell zum Thema «Generation gratis – wozu noch Gebühren?»
- 28. November 2014
Preisverleihung «featurepreis '14» in der Gare du Nord
- 8. Dezember 2014
Vorstands-Sitzung – zu Gast: Dieter Kohler, Leiter Regionaljournal BS BL, und René Schell, SRF Gesamtprojektleiter Neuer Studiostandort

Daniela Palla
Leiterin Geschäftsstelle SRG Region Basel

WIEDERSEHEN MIT DER KINDHEIT

Ja, Dominik Dachs und sein Freund, der Igel Niki-Tiki, hatten in meiner Kindheit Kultstatus. Folge für Folge habe ich gebannt vor dem Fernseher gesessen und die abenteuerliche Schiffsfahrt der Marionetten-Freunde mitverfolgt. Erinnern Sie sich auch?

An Bord der «Möwe» führen die beiden eine Kiste voller Goldmünzen mit, die zwar unter einem Berg Kastanien versteckt ist, dann aber vom Roten Tom und seinen Katzenpiraten entdeckt wird... das Verhängnis nimmt seinen Lauf. Wie es sich gehört, entrinnen Dachs und Igel knapp dem Ertränkungstod und rächen sich heldenhaft an der bösen Katzenbande samt rotfelligem General.

Hin und weg von der Serie, besessen meine Schwester und ich alles, was das Merchandising jener Zeit hergab: die LP mit O-Ton der Fernsehsendung und das dazugehörige Ex Libris-Fernsehbuch. Lange ists her.

Aus heutiger Sicht und mit emotionaler Distanz eröffnet die Geschichte von «Dominik Dachs und die Katzenpiraten» ganz neue Dimensionen: Der kurlige Dachs – von allen liebevoll «Unkle Dominik» genannt – entpuppt sich als muffiger, mausarmer und altersdepressiver Waldbewohner, der dank des grosszügigen und offenbar steinreichen Schiffsbauers Matthias Wassermäus zu einem neuen Leben findet. Dieser schenkt dem Dachs ein altes Schiff zur Renovation und schickt ihn – alles andere als uneigennützig – auf eine Kurierfahrt den «Fluss hinunter» zur Bank nach Bärenhausen, mit besagter Kiste voller Gold. Die Begegnung mit dem lebenslustigen Niki-Tiki wird darüber hinaus zur Parabel für alles, was Freundschaft bedeutet und sein kann.

Und dann der Moment, als ich anlässlich der «Flimmerkiste»-Ausstellung völlig unerwartet Dominik und Niki-Tiki zum ersten Mal gegenüberstehe: Die beiden Marionetten-Figuren an ihren Fäden, blau-weiss gestreiftem Frottée- und rosa Holz-Kopf vereint hinter Glas. Der An-

blick meiner einstigen Herzensfiguren hat mich innert Sekunden in die Gefühlswelt von damals katapultiert, mich völlig überwältigt und mir gar eine Träne der Rührung entlockt. Das alles kann Fernsehen.

Übrigens: Aus Nostalgiegründen hab ich mir dann noch in fortgeschrittenem Alter die DVD der 1970 so liebevoll produzierten SF-Kinderserie schenken lassen: «Zमित im Wald, da wo d'Sunne fascht nümme durechunnt, wäg dene viele Bäum, imene chline Tätschhüsli mit eme Schuppe näbedrah, da isch de Dominik Dachs deheime. Scho sit viele, viele Jahre...»
Dominik Dachs forever! ■

Die DVD der Kultserie «Dominik Dachs und die Katzenpiraten» ist noch heute im SRF-Shop für CHF 16.90 erhältlich.

STUDIO-KÖPFE



«Das Studio Basel war über ALLE Dekaden hinweg DAS Epizentrum für relevante radiophone Innovationen. Jeder Quadratmeter Studio ist fantastische Geschichte! Ich bin stolz, dass ich ein Teil davon sein durfte.»

FM François Mürner gilt als Urgestein der Schweizer Radiogeschichte, insbesondere wegen seiner Pionierarbeit im Pop- und Rockbereich von Radio DRS: «FM François Mürner – die Initialen stehen auf jedem besseren Radio».



«Meine Assoziationen: Harmonisches Radiostudio / Herrliche Aussicht an prächtiger Lage / Schöne und interessante Musiksendungen / Endloses Mikrofongeplapper / Ein paar lebenswürdige Kollegen und Kolleginnen / Und eine, die ihr Handwerk beherrschte: die mittlerweile 107-jährige Helli Stehle, die mir noch heute sagt, was korrekt ist!»

Peter Richner, ausgebildeter Schauspieler und Rezitator, war während über 30 Jahren als Moderator bei Schweizer Radio DRS und über 20 Jahre als beliebter Tagesschau-sprecher beim Schweizer Fernsehen tätig.



«Etwas aus dem Studio Basel ist wie ein Mantra für meine berufliche Laufbahn: Im Sous-Sol des Studios waren die Geschäftsleitung und die Sitzungszimmer untergebracht. Dort tagte auch die DRS 3-Programmleitung – ich sass immer so, dass ich auf das Bild mit den Worten «feu sacré» sah. Das Feuer, das uns Journalisten anfeuert.»

Karin Müller ist seit November 2014 Chefredaktorin von Telebasel. Wichtige Entscheide für ihre Medienkarriere fielen bei der SRG. Lesen Sie den ganzen Text von Karin Müller auf Seite 10.



«Was ich vermissen werde: Den Arbeitsweg von unten nach oben, vorbei am dampfenden Kuhstall, entlang der sich mit den Jahren auffüllenden Grabreihen des Friedhofs, über das im Jahresrhythmus sich verändernde Feld samt tiefem Blick in die Weite des Himmels über Basel – kurz, meine tägliche Meditation.»

Bernard Senn, Redaktor bei SRF 2 Kultur, mitverantwortlich für die «Passage» – Radiokost vom Feinsten – und den regelmässigen «Hörpunkt»-Tag. Als ehemaliger Moderator der TV-«Sternstunden» auch als Gesicht bekannt.



«Seit ich das Studio Basel im August 1966 das erste Mal betreten habe, ist es mir in den vergangenen knapp 50 Jahren bis heute ein Stück Heimat geworden; zumal es mit dem Ehepaar Gehrig auch über Jahrzehnte die beste SRG-‘Kantine’ beherbergt.»

Christoph Schwegler brachte die Hitparade ins Radio und moderiert bis heute den «Country Club» auf SRF 1. Berühmt als Speaker der «Swiss Indoors» und «The Voice» in Spots und Trailers.



«Das Studio Basel steht quasi am Anfang meiner Medienlaufbahn. Dort gab ich nach meinem Austauschjahr in Kalifornien mein erstes Interview. Später, in den über 40 Jahren meiner Fernsehzeit, kam ich für Interviews oder Arbeit am Schnittpunkt immer sehr gerne ‘heim’ ins kleinräumige, familiäre Ambiente des Studios auf dem Bruderholz.»

Helen Issler war TV-Journalistin, Moderatorin und Redaktionsleiterin. Seit 2009 ist sie pensioniert und freiberuflich und freiwillig tätig.



Dieter Kohler
Leiter Regionaljournal BS BL, SRF

POLITISCHER JOURNALISMUS ZEIGT ALLE SEITEN

Die Frage ist nicht neu, hat aber mit dem «Charlie Hebdo»-Anschlag in Paris eine besondere Aktualität erhalten: Inwieweit tragen wir zur Polarisierung der Gesellschaft bei, wenn wir im Radio extreme Meinungen zu Wort kommen lassen? Oder sollten wir nicht vielmehr die ausgleichenden Kräfte und Stimmen fördern und vor allem diesen Menschen zuhören?

Reflexartig wünscht man sich in Situationen wie im Januar die ausgleichenden Stimmen. Alles, was das friedliche Zusammenleben fördert. Statt dem Geschrei der Extremisten eine Plattform zu bieten, der grossen, gemässigten Mehrheit zuhören. «Berichtet doch auch mal über **Positives**», wünschen sich dann Hörer und Hörerinnen.

Doch es entspricht nicht dem politischen Journalismus, nur die eine Seite darzustellen – so edel die Motive auch sein mögen. Vielmehr geht es darum, alle Meinungen aufzuzeigen und explizit auch die Pole. Zum Streitgespräch gehören **Streithähne**, nur so werden Positionen klar. Es gibt nichts Langweiligeres als ein Gespräch, bei dem sich von Beginn weg alle in den Armen liegen und so tun, als gäbe es keine Unterschiede.

Das heisst aber nicht, dass nur die Lautesten ins Studio eingeladen werden. Auch die feinen, differenzierten Stimmen braucht es: Die **Brückenbauer**, jene, die fälschlicherweise als Gutmenschen verschrien werden. Jene, die den Kompromiss pflegen und auf Leute mit anderer Meinung zugehen können. Dies hält letztlich unsere Gesellschaft zusammen, ohne dass die Mehrheit die Minderheit(en) ins Abseits drängt.

Für unser Programm plädiere ich für «sowohl als auch». Die Extreme sollen auf den Sender, man soll hören, wie es im Land, in der Region tönt. Genauso wichtig sind aber auch Stimmen und Köpfe, die das friedliche **Zusammenleben** suchen und sich aktiv dafür einsetzen.

Rückblickend meine ich, dass uns genau dieser Spagat beim Thema Kantonsfusion gut gelungen ist. Wir waren eine ganze Woche mit dem Sendewagen unterwegs und haben in unserer «Fusionsserie» aus Arlesheim, Sissach, Laufen, Basel und von der Kantonsgrenze am Birsköpfli berichtet. Nicht Fachleute sollten das Thema verhandeln, wir wollten hören, wie die Region tickt, wie es vor Ort tönt. Wir sind dabei genauso Extremisten begegnet («Wenn es sein muss, kämpfen wir mit **Heugabeln** gegen die Basler»), wie wir auch die besonnen Stimmen gehört haben («Lasst uns doch gute Nachbarkantone bleiben»).

Die Sonderserie hatte den schönen Nebeneffekt, dass wir dank den vielen Gesprächen mit den Leuten vor Ort eine Umfrage erstellen konnten, die letztlich das Endergebnis vorgehen hat. Während andere Medien noch bis zum **Abstimmungssonntag** von einem knappen Ausgang sprachen, sagten wir die deutliche Ablehnung, insbesondere auch in der stadtnahen Agglomeration, bereits voraus. Da hatte das Regionaljournal Basel die Nase vorn. Die «Fusionsserie» wurde übrigens ermöglicht durch eine finanzielle Unterstützung der SRG Region Basel, wofür wir uns bedanken möchten.

Zwei langjährige Kernteammitglieder haben das Regionaljournal Basel im letzten Jahr verlassen. **Karoline Thürkauf** lebt seit Mitte 2014 im Tessin und berichtet für SRF aus der Südschweiz. Sie hat mit ihrer klaren Stimme das Regionaljournal Basel in den letzten elf Jahren stark mitgeprägt – immer mit ihrer zupackenden und direkten Art. Grazie, Karo, tanti auguri. **Christoph Racz** hat das Regionaljournal nach 13 Jahren verlassen. Mit seiner eloquenten Moderationsstimme hat auch er das Regionaljournal über Jahre geprägt, viele Jahre auch als Berichterstatteur aus dem Baselbieter Landrat. Bei seiner neuen Aufgabe als Medienbeauftragter der Mission 21 wünschen wir ihm alles Gute.

Die Lücken schliessen **Matieu Klee**, der im letzten Jahr zu uns gestossen ist und bereits mit eigenen Recherchegeschichten unser Programm verstärkt hat, und Stagiaire **Sedrik Eichkorn**, der seit Abschluss seiner zweijährigen trimedialen Ausbildung im Februar 2015 neu zum Kernteam des Regionaljournal gehört. ■



Georg Halter und Michael Keller
TV-Korrespondenten Nordwestschweiz SRF

BEWEGEND UND BEWEGT

Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport – alles in bewegten und bewegenden Bildern. Dafür sorgen in Basel die beiden Fernseh-Korrespondenten von SRF.

Georg Halter und Michael Keller waren auch im vergangenen Jahr für rund 300 Beiträge aus Basel und der ganzen Region verantwortlich oder daran beteiligt.

Die spannendsten, wichtigsten und eindrucklichsten Momente haben sie eigens für die Website der SRG Region Basel zusammengestellt, zu finden unter:

www.srgregionbasel.ch

BRÜCKEN SCHLAGEN - BRÜCKEN BIETEN

Als Reflexionsgremium beobachtet die Programmkommission (PK) regionale und kulturelle SRF-Schwerpunkte und erörtert Aspekte der Programm- und Medienpolitik. Die PK traf sich 2014 zu sieben Sitzungen und einer Weiterbildung und vergab vier Quartals-Perlen.

Mit besonderem Augenmerk auf die Region Basel wurde **«Schweiz aktuell»** beobachtet: In Zusammenhang mit den fundiert recherchierten Beiträgen über das **Hooligankonkordat** hob die PK die Form «Umfrage versus Debatte» als besonders gelungen hervor. Insgesamt gefiel auch die visuelle Umsetzung: Die Bilder lenkten nicht von der Information ab. Beim kurzfristig ausgestrahlten Bericht über den **Rücktritt von Regierungsrat Carlo Conti** war zwar eine kleinere Informationsdichte als üblich auszumachen. Die PK fand den Bericht jedoch dramaturgisch gut aufgebaut und mit dem Hinweis auf Respekt auch abgerundet. Die sorgfältig vorbereitete Sendereihe **«Dreh-scheibe Rheinhafen»** hat die PK aus politischer und regionaler Sicht als bedeutend bewertet. Gelobt wurde die Breite der Themenwahl – gefehlt hat ab und zu eine vertiefte Erläuterung.

Kultur ist fester Bestandteil der PK-Arbeit, 2014 mit zwei Schwerpunkten: Berichte und Interviews zum Gastland Schweiz an der **Leipziger Buchmesse** sowie der Thementag «1914»; beides auf SRF 2 Kultur und teils online. Beim Projekt Leipziger Buchmesse gefiel der PK als Prämisse für die gesamte Berichtserstattung die Äusserung von Tim Guldemann: «Die Schweiz ist nicht Gastland, sondern Teil des deutschsprachigen Kulturraums.»

Insbesondere in Guldemanns Gespräch mit Daniel Kehlmann wurde laut PK das Thema Swissness wunderbar herausgearbeitet. Nicht zuletzt dank Blick von aussen. Bei Adolf Muschg's Rückblick auf die Leipziger Messe während der DDR-Zeit hätte sich die PK auch den Vergleich zur Frankfurter Buchmesse gewünscht. Insgesamt wurden die Beiträge als vielfältig und lustvoll gemacht bewertet.

Mit dem **Thementag «1914»** wagte die Kulturredaktion Aussergewöhnliches. Sie arbeitete mit früher ausgestrahlten Sendungen. Hintergrundziel war es, die damaligen Ereignisse aus verschiedenen Blickwinkeln zu zeigen. Schlusspunkt war die Live-Übertragung eines Konzertes aus Sarajevo. In der PK beobachtete jedes Mitglied neben der Gesamtbeurteilung je einen Programmpunkt detailliert. Anders als bei der Sendung «1914 – die Fabrik», die vom Publikumsrat kritisiert wurde, empfand die PK beim Thementag auf SRF 2 Kultur die Informationsvielfalt als gegeben und sah die Erwartungen erfüllt. Dies in Bezug auf die Rolle der Schweiz, die globalen Geschehnisse sowie die heutige Einordnung der Ereignisse vor 100 Jahren.

Beim **Regionaljournal** konzentrierte sich die PK auf die Beobachtung von zwei Highlights: auf die Ersatzwahl in den Regierungsrat BS und auf die Fusionsinitiative BS/BL. Bei Letzterer wurde zudem die Berichterstattung des Regi mit anderen Medien verglichen.

Bei den **Regierungswahlen** fand es die PK attraktiv, dass der Regi-Fokus auf Personen und nicht auf Parteien gelegt wurde. Laut PK-Bericht gingen die Regi-Leute sachlich und hochanständig mit den Exponenten um. Bei Kommentaren und Interviews wäre etwas mehr Biss und auch mal ein Nachhaken wünschenswert gewesen.

In der kompakten Sendereihe über die **Fusionsinitiative BS BL** wurden Gespräche zwischen jeweils zwei Exponenten pro und contra live übertragen und die Meinungen aus dem Publikum im O-Ton eingespielt. Zum Abschluss der Reihe fand ein trefflich moderiertes «Gipfeltreffen» zwischen BS-Regierungspräsident Guy Morin und BL-Regierungsrat Thomas Weber statt. Die PK fand viel Lob für die vermittelte Vielfalt – nicht nur die Stimmung in der Stadt und auf dem Land wurde wiedergegeben, auch die unterschiedlichen Befindlichkeiten innerhalb des Landkantons. Dies war in der Berichterstattung anderer Medien kaum bis gar kein Thema. Allerdings wurde festgestellt, dass BL nicht nur im Regi, sondern in allen Medien das grössere Gewicht bekam.

Im Rahmen der **Kontaktpflege am Medienstandort Basel** war Markus Somm, Verleger und Chefredaktor der Basler Zeitung, zu Gast bei der PK. In seinem Referat nahm er Stellung zu den Entwicklungen bei der BaZ und verteidigte sein Verständnis von Qualitätsjournalismus. Erwartungsgemäss wurde auch der von der SRG verkörperte Service public und der Konflikt zwischen Verlegern und SRG angesprochen.

Die PK absolvierte 2014 eine Weiterbildung zum Thema **«Konstruktiv kritisieren»**. Unter der Leitung von Vinzenz Wyss, Professor für Journalistik an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, diskutierte und übte das Gremium die strukturierte Programmbeobachtung.

Die **vier Quartals-Perlen** der PK wurden wie folgt vergeben:

- Winter: SRF 1 «Sternstunde Philosophie» für «Weniger ist mehr»
- Frühling: Regionaljournal BS BL für die «Fasnachtsberichterstattung»
- Sommer: SRF 2 Kultur für zwei «Kontext»-Beiträge
- Herbst: für den Internetauftritt von Swiss Satellite Radio ■



Alexandra Hänggi
Präsidentin Stiftung Radio Basel

«HERZ-STÜCK»

Grad ein paar Freudentränchen habe sie vergossen, erzählt Radiofrau und Autorin **Cornelia Kazis**, als sie die Nachricht von ihrem zweiten Rang beim «featurepreis '14» bekam. Ausgezeichnet wurde die SRF 2 Kultur-Redaktorin für ihre Sendung «Der entpuppte Mann – Stationen einer grossen Erleichterung».

An der Preisverleihung in Basel beschreibt Cornelia Kazis, die auf ein langjähriges und umfassendes Featureschaffen zurückschauen kann, weshalb der prämierte Beitrag für sie ein spezielles «Herz-Stück» ist. Da ist vor allem die Leichtigkeit, mit der diese Sendung entstanden sei. In der Regel überbieten sich Radioschaffende mit Schilderungen von Bergen aus O-Tonmaterial und Notizen sowie zahllosen aufgewendeten Stunden, die es braucht, um alles in die gewünschte Featureform zu bringen... Dass Kazis beim «entpuppten Mann» alles viel leichter von der Hand geht, hat direkt mit ebendiesem Mann zu tun.

Im Zentrum der Sendung steht **André Scheurer**, ein Radiokollege von Cornelia Kazis, der sein früher hohes Körpergewicht – mit Hilfe eines operativen Eingriffs – um die Hälfte reduziert hat.

Die beiden kennen sich nicht, bis Kazis an einem hausinternen Apéro eine Bemerkung zur noch «halben Portion» macht. Die Preisträgerin erzählt: «So wie es Liebe auf den ersten Blick gibt, gibt es auch Vertrauen auf den ersten Blick.» – Die beiden Radioleute kommen sofort ins Gespräch über die «Stationen von Scheurers Erleichterung» und darüber, was mit einem so massiven Gewichtsverlust alles verbunden ist.

Auch in den Aufnahmen für das Feature, dessen Konzept schon bald nach dem ersten Treffen entsteht, erzählt Scheurer ausserordentlich offen und differenziert über seine Gefühle. Was dem Feature eine ganz eigene Qualität gibt. Wichtiges Element im Beitrag ist auch die Musik. Der ausgebildete Bläser Scheurer improvisiert für die Sendung auf der Trompete. Und je schlanker er im Laufe der erzählten Geschichte wird, umso virtuoser spielt der Protagonist sein Instrument. Als dies in der Laudatio der Jury an der Preisverleihung erwähnt wird, lacht André Scheurer, der mit Cornelia Kazis in der ersten Reihe sitzt, schallend.

Musik, jedoch auf ganz andere Weise, spielt auch eine wichtige Rolle im erstplatzierten Feature: «Bleib bei mir, denn es will Abend werden» der deutschen Autorin **Paula Schneider** setzt sich mit den Möglichkeiten der Liebe im Altersheim

auseinander. Im Weimarer Heim, wo seit einiger Zeit auch ihre demente Oma lebt, wird viel gesungen. Die mit Klavier begleiteten deutschen Volkslieder legen denn auch einen roten Faden durch das Radiostück über die unterschiedlichen Liebespaare im Sophienheim und geben ihm auch den wunderschön sinnigen Titel.

«Der Staat und seine Trojaner» heisst das ARD-Radiofeature von **Achim Nuhr**, dem der dritte «featurepreis '14» verliehen wurde. Die vom Hessischen Rundfunk produzierte Sendung über den Staat auf digitalen Abwegen ist ein exzellentes Beispiel für fundiert recherchierten Journalismus. Nuhr erzählt von inkompetenten Politikern, skrupellosen Geschäftemachern und einer Überwachungssoftware, die trotz Rechtswidrigkeit von deutschen Behörden benutzt wird und übrigens auch in der Schweiz nicht verboten ist. Das pädagogisch raffiniert gemachte Feature nimmt Hörer und Hörerin bei der Hand, informiert, erklärt und durchleuchtet.

Das alles ist und kann Feature! – Die drei ausgezeichneten Sendungen wurden im Spätherbst 2014 unter dem Label «featurepreis» auf SRF 2 Kultur ausgestrahlt. ■

LEUTE UND STATISTIK

Vorstand (Amtsdauer 2012 – 2015)

Niklaus Ullrich, Arlesheim
Präsident SRG Region Basel
Leiter kulturelles.bl

Andreas Dürr, Biel-Benken
Vizepräsident SRG Region Basel
Advokat/Notar

Markus Bodmer, Basel, PR-Berater | Paul
Dalcher, Pratteln, PR-Berater | Roger Ehret,
Basel, Journalist/Publizist | Peter Flury,
Laufen, lic.rer.pol./Versicherungskaufmann
Attila Gaspar, Basel, Geschäftsführer Medi-
en- und Theaterfalle | Christine Hatz, Basel,
Historikerin | Irene Kurzmeyer, Basel, Lehrerin
Katja Reichenstein Brunner, Kaiseraugst,
Moderatorin/Redaktorin | Andrea Theunert,
Basel, Kommunikationsberaterin
Beat von Wartburg, Riehen, Historiker
Miriam Wassmer, Basel, Kommunikationsbe-
raterin | Bettina Zeugin, Basel, Historikerin
Renus Zürcher, Basel, Filmemacher/Dozent

Austritte: Irene Kurzmeyer,
Beat von Wartburg (per 05/14)
Eintritte: Roger Ehret, Attila Gaspar,
Andrea Theunert (per 08/14)

Delegierte des Regierungsrats BS

Samuel Hess, Aesch, Leiter Wirtschaft, Amt
für Wirtschaft und Arbeit/WSU
Philippe Bischof, Basel, Leiter Abteilung
Kultur, Präsidialdepartement

Delegierte des Regierungsrats BL

Mike Bammatter, Basel, Generalsekretär
Finanz- und Kirchendirektion
Niklaus Ullrich, Arlesheim, Leiter kulturelles.bl

Personalvertreter Studio Basel/SSM

Lucien Suter, Riehen (mit beratender Stimme)

Programmkommission

Markus Bodmer, Basel, Präsident
Manuela Hobi, Basel | Michael Koechlin, Basel
Irene Kurzmeyer, Basel | Rolf Neeser,
Füllinsdorf | Jürg Seiberth, Arlesheim
Daniela Settelen-Trees, Basel | Leendert van
Stipriaan, Witterswil

Stiftung Radio Basel

Alexandra Hänggi, Basel, Präsidentin
 Thomas Kamber, Therwil | Martin
 Leuenberger, Riehen | Karl Linder, Basel
 Daniela Palla, Binningen

Jury «featurepreis '14»

Alexandra Hänggi, Basel | Thomas Blubacher,
 Rheinfelden | Heidi Fischer, Riehen
 Aldo Gardini, Basel | Christian Gasser, Luzern
 Christine Richard, Freiburg i.B.

Delegiertenversammlung SRG SSR

Peter Flury, Laufen | Christine Hatz, Basel
 Niklaus Ullrich, Arlesheim

Regionalvorstand SRG.D

Niklaus Ullrich, Arlesheim

Regionalrat SRG.D

Andreas Dürr, Biel-Benken | Alexandra Hänggi,
 Basel | Niklaus Ullrich, Arlesheim

Publikumsrat SRG.D

Jürg Seiberth, Arlesheim
 Rénatus Zürcher, Basel

Kontrollstelle

KPMG AG, Basel, Wirtschaftsprüfung

SRF, Studioleitung Basel

Nathalie Wappler, Leitung Abteilung Kultur

SRF, Regionalredaktion BS BL

Dieter Kohler, Leitung

**SRF, TV-Korrespondenten
Nordwestschweiz**

Georg Halter | Michael Keller

Geschäftsstelle SRG Region Basel

Daniela Palla, Leitung
 Marina Nappéz (bis 02/14), Assistenz
 Sandra Rieder (ab 03/14), Assistenz

Anzahl Sitzungen

Vorstandsausschuss	6
Vorstand	6
Programmkommission	8

Mitgliederbestand

Mitglieder per 31.12.2013	1881
Beitritte	49
Austritte (inkl. Todesfälle)	13
Bestand per 31.12.2014	1917

BILANZ

	Aktiven 2014	Aktiven 2013	Passiven 2014	Passiven 2013
Kasse	190	261		
PC-Konto	4'072	2'864		
Konto Basler Kantonalbank	324'414	287'083		
Konto Basellandschaftliche Kantonalbank	1'678	974		
Zertifikate BLKB*	32'238	33'498		
Konto Migros Bank	209	33		
Kassenobligationen Migros Bank	40'000	40'000		
Transitorische Aktiva (Marchzinsen)	242	242		
Verrechnungssteuer Guthaben	578	14		
Grundstücke	152'636	152'636		
Kreditoren			54'269	41'042
Transitorische Passiven			4'000	3'583
Gesetzliche Reserven			36'450	36'450
Rückstellungen Zeitguthaben Personal			1'755	475
Pool Projekte			193'196	153'919
Genossenschaftskapital**			239'700	236'100
Gewinnvortrag			6'760	14'276
Verlust/Gewinn			20'127	31'760
Total	556'257	517'605	556'257	517'605

Alle Beträge in Schweizer Franken

* Zertifikate Basellandschaftliche Kantonalbank: Wertberichtigung per 31.12.2014 in Höhe von CHF 1'260, siehe Aufwandskonto «Verlust Wertschriften»

** Erhöhung des Genossenschaftskapitals um CHF 3'600:
49 Neumitglieder; 13 Austritte inkl. Todesfälle

BETRIEBSRECHNUNG

	Aufwand 2014	Aufwand 2013	Ertrag 2014	Ertrag 2013
PR/Werbung	22'297	23'598		
Generalversammlung	28'083	21'727		
Veranstaltungen und Projekte	25'587	36'409		
Beiträge	34'000	27'000		
Gremien	54'947	49'850		
Geschäftsstelle	175'040	162'410		
Verlust PS BKB	1'260	13'651		
Baurechtszinsen			233'157	233'157
Zuweisung SRG.D			120'000	120'000
Finanzerträge			1'591	1'167
Weiterverrechnung Verwaltungsaufwand			6'000	6'000
Übrige Erträge			593	6'081
Verlust/Gewinn	20'127	31'760		
Total	361'341	366'405	361'341	366'405

Alle Beträge in Schweizer Franken

AUFWAND 2014

	Aufwand 2014	Aufwand 2013
PR/Werbung	22'297	23'598
Jahresbericht	14'223	17'097
Homepage	16	476
Drucksachen	335	–
Mitgliedermarketing/Werbung	518	1'199
PR/Mailings	6'257	4'826
Geschenke	949	–

Generalversammlung	28'083	21'727
Drucksachen	4'627	4'098
Veranstalter/Catering	23'456	17'346
Referenten/Moderation	–	283

Gremien	54'947	49'850
Vorstandssitzungen	4'494	3'038
Ausschuss	1'009	183
Programmkommissions-Sitzungen	769	155
Sitzungsgelder Vorstand	6'840	3'480
Sitzungsgelder Programmkommission	10'040	10'720
Honorarpauschalen Ausschuss	27'000	27'000
Tagungsentschädigungen	523	600
Sozialbeiträge	2'904	2'151
Spesen Ausschuss	554	514
Spesen Programmkommission	814	2'009

	Aufwand 2014	Aufwand 2013
Veranstaltungen und Projekte	25'587	36'409
TreffpunktMedien	3'598	–
Veranstaltungen SRG Region Basel allgem.	5'397	2'951
Exkursion	6'945	3'318
SRG - Standort Basel	9'647	5'400
Grossprojekte – (Flussgespräche 2013)	–	24'740

Geschäftsstelle	175'040	162'410
Briefschaften	1'784	–
Gerätschaften/Büromaterial	29	–
Verwaltung	837	760
Portokosten Geschäftsstelle	1'203	1'380
Honorare Personal	144'617	148'597
Archivierungsarbeiten	18'295	1'750
Infrastrukturkosten	4'860	4'860
Bankspesen/Revision	3'415	5'063

Beiträge	34'000	27'000
Beiträge SRF/Radio	5'000	–
Universität Basel	24'000	12'000
Übrige Beiträge	5'000	15'000

Verlust Wertschriften	1'260	13'651
Verlust Verkauf Basler Kantonalbank	–	8'460
Wertber. Zert. Basellandschaftliche Kantonalbank	1'260	5'191

Alle Beträge in Schweizer Franken

SRG Region Basel

SRG Region Basel
Geschäftsstelle
Novarastrasse 2
Postfach
4002 Basel
061 365 32 53
info@srgregionbasel.ch
www.srgregionbasel.ch



Unser Engagement ist Programm